

# Mit Strategie gegen den Weide-Filz

Seit mehr geweidet wird, hat sich das Ausläufer-Straussgras zu einem Problem entwickelt. Davon ist auch Josef Küchler betroffen, auf dessen Betrieb die Futterbautagung von Agridea, AGFF und Agroscope stattfand.

**D**ie Schweiz gilt als Grasland und Weiden ist günstig. Das stimmt auch. Dennoch hat ein Problem zugenommen, seit mehr geweidet wird: Bestände, die mit Ausläufer-Straussgras verfilzt sind. Genau auf einer solchen Fläche standen die Beraterinnen und Berater an der Futterbautagung von Agridea, Agroscope und der Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Futterbaus (AGFF) am 20. August auf dem Betrieb von Josef Küchler in der Nähe von Agroscope im Reckenholz.

Das Ausläufer-Straussgras bildet einen dichten Rasen, riecht muffig und bringt keinen guten Ertrag. Das Gras ist eher niedrigwachsend und kann sich insbesondere ausbreiten, wenn der Bestand ständig niedrig ge-

halten wird. Es bildet oberirdische Kriechtriebe, die sich meterweit ausbreiten und zu einem «Filz» verdichten. Die Ursache ist eine ständige Übernutzung bei ungenügender Düngung.

## Ertragsabfall ist nicht zu unterschätzen

Für Andreas Lüscher, Leiter der Gruppe Futterbau und Graslandsysteme, Agroscope, liegen die Hauptprobleme in der Qualität und im Ertrag. «Natürlich fressen die Tiere auch das Ausläufer-Straussgras, wenn sie so tief weiden», sagt er. Aber die Ertragsfrage will Lüscher nicht einfach mit der Hand wegwischen. «Bei der Diskussion darum, wie schlimm es mit dem Straussgras in der Schweiz aussieht, sind die Meinungen breit gestreut», so der Forscher, «aber ertragsmässig sprechen wir in schlimmen Fällen schätzungsweise von einem Viertel Ertragseinbusse.» Wer viel weidet, hängt auch vom Weiden ab. Und dann spielt Ertrag eine Rolle.

## Mit einem langen Aufwuchs gegen das Straussgras

Die Übernutzung kommt nicht von ungefähr. Küchler hat relativ wenig Weidefläche rund um den Betrieb. Seiner Aussage nach treffen die Tiere selten auf einen Bestand von mehr als 15 Zentimetern, eher deutlich darunter. Seine Wasserbüffel fressen ausserdem weniger selektiv, daher gebe es weniger Geilstellen und weniger Gründe, die Weide zu «putzen».

Jährlich werden die Parzellen in vier bis fünf Umtrieben beweidet. Dazu kommt ein längerer Aufwuchs, der konserviert wird. Dieser längere Aufwuchs sei auch der Grund dafür, dass das Straussgras nicht mehr Überhand genommen habe, erklärt



Die jungen Blätter sind gerollt. Die Blätter sind meist 2 bis 5 mm breit, flach, fein gerillt, kahl, grau- bis blaugrün. Das Blatthäutchen ist 2 bis 6 mm lang. (Quelle: Wiesengräser; Diel et al.)





Bild: Katharina Scheuner

Das Ausläufer-Straussgras bildet mit oberirdischen Ausläufern einen dichten Filz. Es wird wegen seines «muffigen» Geruchs schlecht gefressen.

Lüscher. «Beim Aufwachsen vor dem Schnitt bleibt das Straussgras unten, dadurch hat es weniger Licht und wird zurückgedrängt. Das funktioniert natürlich nur, solange noch genügend konkurrenzfähige andere Gräser wie das Englische Raigras vorhanden sind.» Mit häufigeren Düngergaben könnte man die Konkurrenzkraft dieser übrigen Gräser zusätzlich stärken.

#### Düngung während der Weidesaison hilft

Auf Küchlers Biobetrieb ist Dünger aber natürlich Mangelware. Die Futterbauflächen erhalten im Frühling und im Herbst jeweils eine Gülle-

gabe, «ansonsten bringe ich die Gülle lieber auf den Acker, wo auch ansprechende Erträge resultieren», sagt der Landwirt. «Das ist eine Entscheidung, die man auch anders treffen kann», sagt Lüscher und erzählt von einem Betrieb, der die Gülle vorwiegend in den Futterbau investiere und den Ackerbau nährstoffmässig etwas vernachlässige. «Hier kommt es auf die Strategie des Betriebsleiters an.»

Als nächsten Schritt denkt Küchler über eine Gülleseparierung nach. Sein Problem sind nämlich hauptsächlich die «Gülle-Mädli», die oft entstehen, wenn man mit dem Schleppschlauch Laufstallgülle ausbringt. «Separierte Gülle könnte ich

auch während der Weidesaison ausbringen», so Küchler. Allerdings gibt es bis dahin noch einige bauliche Herausforderungen zu meistern.

#### Kombination aus Umtriebsweide und mähen bringt Erfolg

Grundsätzlich ist Lüscher aber der Meinung, Küchler sei auf dem richtigen Weg. «Er macht aus dem, was er hat, das Beste. Die Tierrasse ist dem Bestand angepasst, und er mäht einmal jährlich, was das Straussgras etwas zurückdrängt.» Auch das Aufwachsenlassen der Koppeln zwischen den einzelnen Umtrieben seines Weidesystems sei hilfreich. Und mit der zukünftig separierten Gülle kämen ausserdem während der ganzen Vegetationsperiode regelmässig Nährstoffe auf die Weide.

Natürlich wären aggressive Striegelkuren auch eine Möglichkeit. Aber der Erfolg sei begrenzt. «Wir haben verschiedene Versuche zum Thema gemacht und mit der Kombination Umtriebsweide und mähen die besten Ergebnisse gehabt», so der Forscher von Agroscope. Übersaaten eignen sich bei stark verfilzten Beständen nicht, da das Saatgut entweder kaum auf den Boden gelangt oder beim Auflaufen zu wenig Licht hat. Neunsaaten hat Küchler in einigen Teilen der Parzellen auch schon ausprobiert, will aber aufgrund des Blackensamenvorrats im Boden darauf verzichten. «Ich arbeite lieber mit dem, was ich habe», sagt er. Und daraus macht er das Beste.

[Katharina Scheuner

#### Weitere Informationen:

**AGFF-Merkblätter:**

**Nr. 5:** Wiesenverbesserung im mittelintensiven und intensiven Futterbau

**Nr. 8:** Beurteilung von Wiesenbeständen

**Nr. 11:** Abgestufte Bewirtschaftungsintensität im Naturfutterbau

**Erhältlich unter:**

www.agff.ch unter Online-Shop/Merkblätter

ANZEIGE

**www.schmid-energy.ch**  
Heizöl ist raffiniert, Holz ist raffinierter.

Schmid AG | voller Energie

**SCHMID**  
energy solutions